

Clemens Wassermann

# **Das vierte Evangelium aus Sicht der semitischen Sprachen**

Ein linguistischer Beitrag zur Klärung  
der johanneischen Frage



ARBEITEN ZUR BIBEL UND IHRER GESCHICHTE



DAS VIERTE EVANGELIUM AUS SICHT  
DER SEMITISCHEN SPRACHEN

# ARBEITEN ZUR BIBEL UND IHRER GESCHICHTE

Herausgegeben von  
Beate Ego, Christof Landmesser,  
Udo Schnelle und Andreas Schüle

Band 65

Clemens Wassermann

DAS VIERTE EVANGELIUM  
AUS SICHT DER  
SEMITISCHEN SPRACHEN

EIN LINGUISTISCHER BEITRAG ZUR KLÄRUNG  
DER JOHANNEISCHEN FRAGE



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Clemens Wassermann, Dr. theol., Jahrgang 1979, ist Dozent für Neues Testament an der EUSEBIA School of Theology (ESTh) Stuttgart und lehrt in den Sprachen des Alten Testaments. Er studierte Evangelische Theologie, Orientalistik und Semitistik in Tübingen, Princeton und Heidelberg. 2018 wurde er im Bereich Altes Testament/Neues Testament an der Evangelische Theologische Faculteit (ETF) Leuven promoviert.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Satz: Clemens Wassermann, Winterbach  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06459-5  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

## Meinem Vater und Großvater

ἐγὼ ἐξελεξάμην ὑμᾶς καὶ ἔθηκα ὑμᾶς ἵνα  
ὑμεῖς ὑπάγητε καὶ καρπὸν φέρητε καὶ  
ὁ καρπὸς ὑμῶν μένη, ἵνα ὃ τι ἂν αἰτήσητε  
τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου δῶ ὑμῖν.

(Johannes 15,16)



# VORWORT

Der grundlegende Ansatz zu dieser Forschungsarbeit reifte im Herbst/Winter 2010 während eines fünfmonatigen Aufenthaltes im Libanon, dem Land, in dem bereits mein Großvater als Missionar tätig war und mein Vater aufwuchs. Während der regnerischen Wintermonate beschäftigte ich mich dort erstmals intensiv mit den semitischen Transliterationen des Neuen Testaments anhand des griechischen Wörterbuches von Bauer-Aland und der Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch von Gustaf Dalman. Dabei fielen mir erste Parallelen zur gegenwärtigen libanesischen Umgangssprache auf. Der beginnende arabische Frühling führte allerdings bald darauf zur Rückkehr nach Deutschland. Jedoch beschäftigte mich weiterhin die Frage, ob und wie ich die im Libanon gemachten sprachlichen Beobachtungen weiterentwickeln könnte.

Im Herbst 2013 begann dann die intensive Forschungstätigkeit an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Leuven (ETF), Belgien, zur Frage neutestamentlicher Semitismen im vierten Evangelium unter der Betreuung von Prof. Geert W. Lorein, einem ausgezeichneten Kenner der Texte vom Toten Meer sowie der alttestamentlichen Literatur der zweiten Tempelzeit. Ihm möchte ich an dieser Stelle sowohl für seine freundliche Aufnahme als auch die unvoreingenommene, fachkundige und beherzte Betreuung meines nicht ganz einfachen Dissertationsvorhabens danken. Neben Prof. Lorein arbeitete ich in der Anfangsphase meiner Dissertation auch unter der Betreuung von Prof. Gie Vleugels, der aber leider bereits nach dem ersten Jahr gesundheitsbedingt ausschied. Er ermutigte mich jedoch meine grundlegenden Kenntnisse der altsyrisch-christlichen Literatur weiter auszubauen und in diese Forschungsarbeit einzubringen.

Im zweiten Teil der Promotionsphase konnte ich dann Prof. Shabo Talay von der Freien Universität Berlin als Co-Promotor gewinnen. Auch Prof. Talay danke ich herzlich für seine freundliche, intuitive und sprachkundige Zweitbetreuung. Er verhalf mir insbesondere dazu, einen korrekativen Blick auf die semitischen Sprachen zu werfen, der über das hinausgeht, was in den Grammatiken geschrieben steht. Neben meinen wissenschaftlichen Betreuern war aber auch der Austausch mit meinen Studienkollegen und weiteren Dozenten an der ETF sehr hilfreich. Insbesondere möchte ich hier Dr. Boris Paschke, Dr. Jermo van Nes, Dr. Andy Messmer, Dr. Yevgeny Ustinovich, Dr. Daniel Gleich, Prof. M. Webber, Prof. J. Kok, Prof. A. Baum, Prof. W. Creighton Marlowe, Prof. H. Stadelmann und Prof. H. Wenzel für interessante und anregende Gespräche danken.

Darüber hinaus waren für diese interdisziplinäre Studie weitere Forschungskontakte notwendig. Wegbereitend war hierfür ein einjähriger Studienaufenthalt in Heidelberg am Seminar für Semitistik mit mehreren hilfreichen Vorlesungen von Dr. G. W. Nebe, Prof. W. Arnold und Dr. U. Seeger, sowie ein Gastvortrag an der Hochschule für Jüdische Studien von Dr. Noam Mizrahi, jetzt Prof. an der Universität Tel-Aviv. Weitere wichtige Forschungskontakte waren außerdem Prof. Uri Mor von der Ben-Gurion-Universität in Beer-Sheva und Prof. Abraham Tal von der Universität Tel-Aviv. Bei spezifischen Fragen zum Griechischen nahm ich Kontakt zu Prof. Hannah M. Cotton von der Hebrew University Jerusalem, Prof. Andrea Jördens vom Institut für Papyrologie in Heidelberg, Prof. Albert Rijksbaron von der Universität Amsterdam und Dr. Georg Walser in Schweden auf. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre geduldige und kompetente Beantwortung meiner Fragen gedankt. Für weitere Hilfestellungen bei der Einarbeitung in die computergestützten Syntaxdatenbanken von Accordance danke ich Prof. R. D. Holmstedt von der University of Toronto. Des Weiteren danke ich Prof. Wido Th. van Peursen und seinem ganzen Team der Werkgroep Informatica an der Freien Universität Amsterdam, sowie besonders deren Systemadministrator Herrn Constantijn Sikkel, der mir einen Zugang auf dem VU-Forschungsserver einrichtete und zahlreiche Fragen zur Erstellung, Ausführung und Auswertung von Suchanfragen in den ETCBC- und synvar-Syntaxdatenbanken beantwortete.

Schließlich danke auch ich meinem Arbeitskollegen, Dr. habil. Markus Pienisch, für einige hilfreiche strukturelle Hinweise. Vor allem möchte ich aber meinen lieben Eltern danken, die mein Forschungsinteresse schon während meiner Studienzeit in Tübingen vorbereitet und auch durch schwierige Situationen hindurch erhalten und gefördert haben.

Zuletzt möchte ich natürlich auch noch in besonderer Weise meiner lieben Frau und unseren Töchtern danken, die während der Promotionsphase viele Entbehrungen auf sich genommen haben und mir immer wieder das Ziel des baldigen Abschlusses dieser Arbeit vor Augen stellten. Allen weiteren Wegbegleitern, die außerdem vordergründig oder hintergründig zum Gelingen beigetragen haben, sei an dieser Stelle ebenso gedankt, allermeist aber dem treuen und freundlichen HERRN, der mich bis hierher gebracht hat.

*Soli Deo Gloria*

Für die Druckfassung wurden ausgehend von zwei Leserrezensionen von Dr. G. W. Nebe und Dr. A. Hogeterp sowie dem Lektorat von Frau S. Ritter noch weitere Präzisierungen, Korrekturen und Nachträge eingearbeitet. Dass diese Forschungsarbeit nun auch im Buchhandel erscheinen kann und einer weiteren Leserschaft zugänglich wird, verdanke ich der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig, sowie den Herausgebern der Reihe Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>12</b>
-----------------------------------	-----------

<b>TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>13</b>
----------------------------------	-----------

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>17</b>
----------------------------	-----------

<b>1.1. Neues Testament und semitische Sprachen .....</b>	<b>17</b>
---	-----------

<b>1.2. Forschungsgeschichte .....</b>	<b>20</b>
--	-----------

1.2.1. Die erste Phase der neueren Semitismenforschung (ca. 1894 – 1960).....	21
---	----

1.2.2. Die zweite Phase (ca. 1960 – 1984).....	24
--	----

1.2.3. Die dritte Phase (seit ca. 1984).....	25
--	----

1.2.4. Die noch ausstehende vierte Phase: Einbeziehung zentralsemitischer Dialekte.....	27
---	----

<b>1.3. Methodik.....</b>	<b>29</b>
---------------------------	-----------

<b>1.4. Weitere Hinweise.....</b>	<b>35</b>
-----------------------------------	-----------

1.4.1. Verwendete Quellen und elektronische Hilfsmittel.....	35
--	----

1.4.2. Notation.....	37
----------------------	----

1.4.3. Datierung.....	37
-----------------------	----

1.4.4. Umgang mit DSS-Texten.....	38
-----------------------------------	----

1.4.5. Übersetzung.....	39
-------------------------	----

1.4.6. Semitische Transliteration.....	39
--	----

1.4.7. Griechische Akzente.....	39
---------------------------------	----

1.4.8. Abkürzungen für Sprachen und Dialekte (mit sprachwiss. Hilfsmitteln).....	40
--	----

1.4.9. Weitere Abkürzungen.....	45
---------------------------------	----

<b>2. SEMITISCHE TRANSLITERATIONEN.....</b>	<b>49</b>
---	-----------

<b>2.1. Transliterationen mit Erläuterung im Kontext.....</b>	<b>49</b>
---	-----------

2.1.1. ῥαββί (Sa <sup>h</sup> ), ῥαββουví (Sa <sup>g</sup> ).....	49
---	----

2.1.2. Μεσσίας (Sh <sup>d</sup> ).....	54
--	----

2.1.3. Κηφᾶς (Sa).....	59
------------------------	----

2.1.4. Βηθεσδά (Βηθζαθά) (Sh <sup>a</sup> ).....	60
--	----

2.1.5. Σιλῶαμ (Sh <sup>ad</sup> ).....	63
--	----

2.1.6. Θωμᾶς (Sa).....	65
------------------------	----

2.1.7. Γαββαθά (Sa <sup>hjd</sup> ).....	66
--	----

2.1.8. Γολγόθα (Sa <sup>d</sup> ).....	68
--	----

<b>2.2. Weitere Transliterationen.....</b>	<b>70</b>
--	-----------

<b>2.3. Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>	<b>98</b>
--	-----------

<b>3. SEMITISCHE SYNTAX.....</b>	<b>105</b>
<b>3.1. Theoretische Voraussetzungen.....</b>	<b>105</b>
3.1.1. Lateinische Schulgrammatik.....	105
3.1.2. Funktionale Grammatik.....	105
3.1.3. Generative Transformationsgrammatik.....	106
<b>3.2. Die Nominalphrase.....</b>	<b>108</b>
3.2.1. Allgemeines zur Nominalphrase.....	108
3.2.2. Das Nomen in Genitiv-Verbindung.....	108
3.2.3. Das Nomen mit Kardinalzahl.....	122
3.2.4. Das Nomen mit Adjektiv.....	133
3.2.4.1. Allgemeines zum Adjektiv.....	133
3.2.4.2. Attributives Adjektiv.....	134
3.2.4.3. Prädikatives Adjektiv.....	140
3.2.5. Das Nomen mit Pronomen.....	142
3.2.5.1. Allgemeines zum Pronomen.....	142
3.2.5.2. Adjektivisches Demonstrativpronomen.....	144
3.2.5.3. Substantivisches Demonstrativpronomen.....	150
<b>3.3. Der Partizipialsatz.....</b>	<b>166</b>
3.3.1. Allgemeines zum Partizipialsatz.....	166
3.3.2. Das prädikative Partizip.....	167
3.3.3. Das konditionale Partizip.....	168
3.3.3.1. Als Subjekt.....	169
3.3.3.2. Als Casus pendens.....	187
<b>3.4. Der Verbalsatz.....</b>	<b>191</b>
3.4.1. Allgemeines zum Verbalsatz.....	191
3.4.2. Die Stellung des Verbs im normalen Verbalsatz.....	192
3.4.3. Die Bedeutung der VOS- und OVS-Syntax.....	209
<b>3.5. Zusammenfassung der Ergebnisse.....</b>	<b>213</b>
<b>4. SEMITISCHE QUELLEN.....</b>	<b>221</b>
<b>4.1. Hypothesen einer semitischen Quelle im vierten Evangelium.....</b>	<b>221</b>
4.1.1. Schlatter (semitische Vorlage).....	222
4.1.2. Wellhausen (weniger semitisch).....	222
4.1.3. Burney (aramäisches Original).....	223
4.1.4. Dalman (hebräischer und aramäischer Einfluss).....	223
4.1.5. Torrey (aramäisches Original).....	224
4.1.6. Bultmann (Drei-Quellen-Hypothese).....	225
4.1.7. Black (aramäische Redenquelle).....	226
4.1.8. Beyer (semitisierendes Griechisch, eventuell mit übersetzten Quellenstücken).....	227
4.1.9. Neuere Entstehungsmodelle.....	227
<b>4.2. Die Rückfrage nach einem semitischen Urevangelium.....</b>	<b>229</b>
4.2.1. Ausgangspunkt: Syntaktische Semitismen.....	229
4.2.2. Auf der Suche nach einem schriftlichen Urevangelium.....	237
4.2.2.1. Hinweise aus der Kirchengeschichte (1. – 4. Jh.).....	237
4.2.2.2. Diatessaron und Vetus Syra (2. – 5. Jh.).....	243
4.2.2.3. Exkurs: Die Oden Salomos (1. – 3. Jh.).....	262
4.2.3. Zwischenbilanz.....	264

4.2.4. Die Alternative ›mündliches Urevangelium‹ .....	265
4.2.4.1. Einleitende Überlegungen.....	265
4.2.4.2. Joh 6,1–25 als Beispiel für die Bedeutung der dialektalen Aramaismen .....	269
4.2.4.3. Joh 6,26–58 als Beispiel für die Bedeutung der Hebraismen .....	273
4.2.4.4. Exkurs: Antithetischer und synthetischer Hebraismengebrauch.....	277
4.2.5. Lösungsvorschlag .....	283
<b>4.3. Bedeutung der Ergebnisse für die johanneische Frage .....</b>	<b>285</b>
4.3.1. Lokalisierung des vierten Evangeliums.....	285
4.3.2. Datierung des vierten Evangeliums .....	286
4.3.3. Verfasserschaft des vierten Evangeliums .....	289
4.3.4. Kontext der kirchlichen Tradition zum vierten Evangelium.....	291
<b>5. ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>297</b>
<b>5.1. Geschichtlicher Hintergrund dieser Arbeit .....</b>	<b>297</b>
<b>5.2. Überblick und Ansatz .....</b>	<b>299</b>
<b>5.3. Ergebnisse.....</b>	<b>300</b>
5.3.1. Semitische Transliterationen.....	300
5.3.2. Semitische Syntax.....	302
5.3.3. Semitische Quellen .....	307
<b>5.4. Relevanz .....</b>	<b>308</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>315</b>
<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>371</b>
<b>SUMMARY.....</b>	<b>381</b>
<b>ABSTRACT .....</b>	<b>387</b>

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1. Verteilung der semitischen Transliterationen.....	101
Abbildung 2. Hierarchische Abstufung der syntaktischen Semitismen.....	218
Abbildung 3. Durchschnittswerte aller syntaktischen Semitismen.....	235
Abbildung 4. Lösungsvorschlag zur Frage semitischer Quellen.....	284
Abbildung 5. Gesamtverhältnis der semitischen Syntagmen.....	306

# TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1. Genitiv-Verbindungen mit nachgestelltem Genitiv bei Joh .....	109
Tabelle 2. Genitiv-Verbindungen mit Voran- und Mittelstellung des Genitivs bei Joh .....	113
Tabelle 3. Voran- u. Mittelstellung des Genitivs bei Hdt (Verwandtschaftsverhältnisse).....	115
Tabelle 4. Nachstellung des Genitivs bei Joh (Verwandtschaftsverhältnisse) .....	116
Tabelle 5. Genitiv-Verbindungen in P. Yadin 11 .....	117
Tabelle 6. Voran- u. Mittelstellung des Genitivs bei FJs (Verwandtschaftsverhältnisse).....	119
Tabelle 7. Hierarchische Funktion des vorangestellten Genitivs bei Joh .....	121
Tabelle 8. Stellung der Kardinalzahl bei Joh .....	123
Tabelle 9. Stellung der Kardinalzahl im BH, LBH und BA .....	125
Tabelle 10. Stellung der Kardinalzahl im QH .....	126
Tabelle 11. Stellung der Kardinalzahl bei Hdt.....	128
Tabelle 12. Stellung der Kardinalzahl in äg./jud. Koine-Papyri.....	129
Tabelle 13. Stellung des attributiven Adjektivs bei Joh.....	135
Tabelle 14. Stellung des attributiven Adjektivs in jud. Koine-Papyri.....	139
Tabelle 15. Stellung des attributiven Adjektivs bei FJs .....	140
Tabelle 16. Gebrauch des prädikativen Adjektivs im BH, LBH, BA und QH.....	141
Tabelle 17. Stellung des adjektivischen Demonstrativpronomens bei Joh .....	145
Tabelle 18. Stellung des adjektivischen Demonstrativpronomens im BH, LBH und BA .....	146
Tabelle 19. Stellung des adjektivischen Demonstrativpronomens im QH und QA.....	147
Tabelle 20. Stellung des adjektivischen Demonstrativpronomens in jud. Koine-Papyri ..	149
Tabelle 21. Resumptives ἐκεῖνος bei Joh .....	150
Tabelle 22. Resumptives οὗτός und αὐτός bei Joh .....	152
Tabelle 23. Resumptivpronomen nach casus pendens im BA .....	154
Tabelle 24. Resumptivpronomen nach casus pendens im LBH .....	155
Tabelle 25. Resumption nach casus pendens im QH .....	157
Tabelle 26. Resumption eines casus pendens durch ⲛⲁⲓ im Dtn.....	160
Tabelle 27. Gebrauch von οὗτος bei Hdt .....	164
Tabelle 28. Substantivisch-konditionale Partizipien bei Joh.....	169
Tabelle 29. Substantivisch/-konditionale Partizipien im LBH .....	174
Tabelle 30. Substantivisch/-konditionale Partizipien im QH.....	175
Tabelle 32. Substantivisch/-konditionale Partizipien in Hab .....	184
Tabelle 33. Substantivisch/-konditionale Partizipien im KLG .....	185
Tabelle 34. Voranstellung des Partizips im Nominativ (jud. Koine-Papyri, FJs, Ev) .....	186
Tabelle 35. Konditionales Partizip im casus pendens bei Joh .....	187
Tabelle 36. Konditionales Partizip im casus pendens in Spr .....	188
Tabelle 37. Stellung des Verbs bei Joh .....	193
Tabelle 38. Übersicht aller Belege mit VS-Syntax bei Joh.....	194
Tabelle 39. Belege mit VS(C)-Syntax bei Joh.....	196
Tabelle 40. Belege mit VCS-Syntax bei Joh .....	197
Tabelle 41. Belege mit CVS-Syntax bei Joh .....	198

Tabelle 42. Stellung des Verbs im BA.....	199
Tabelle 43. Stellung des Verbs in 1–2 Chr .....	199
Tabelle 44. Stellung des Verbs in 1–2 Chr (einschl. Personalpronomen als Subjekt).....	200
Tabelle 45. Stellung des Verbs im QH (ohne Personalpronomen als Subjekt).....	200
Tabelle 46. Stellung des Verbs im QH (einschl. Personalpronomen als Subjekt).....	201
Tabelle 47. Stellung des Verbs im QA (1Q20 20–22).....	202
Tabelle 48. Stellung des Verbs bei Joh (Pronomen als Subjekt).....	204
Tabelle 49. Stellung des Verbs im BA (Pronomen als Subjekt) .....	204
Tabelle 50. Stellung des Verbs in 1–2 Chr (Pronomen als Subjekt) .....	205
Tabelle 51. Stellung des Verbs im QH und QA (Pronomen als Subjekt).....	205
Tabelle 52. Stellung des Verbs im KLG.....	206
Tabelle 53. Stellung des Verbs in jud. Koine-Papyri (ohne Pronomen als Subjekt).....	208
Tabelle 54. Stellung des Verbs bei FJs (ohne Pronomen als Subjekt) .....	209
Tabelle 55. Verhältnis von VOS- zu OVS-Syntax im BA und LBH.....	210
Tabelle 56. Verhältnis von VOS- zu OVS-Syntax im QH.....	211
Tabelle 57. Verhältnis von VOS- zu OVS-Syntax im QA (1Q20) .....	212
Tabelle 58. Verhältnis von VOS- zu OVS-Syntax in arab. Dial. des Mittelmeerraums....	212
Tabelle 59. Übersicht der syntaktischen Semitismen .....	214
Tabelle 60. Synopse der syntaktischen Semitismen bei Joh.....	230
Tabelle 61. Abhängigkeit der Vetus Syra vom Diatessaron in Joh 4,25 .....	245
Tabelle 62. Abhängigkeit der Vetus Syra vom Diatessaron in Joh 10,11 .....	246
Tabelle 63. Gegenüberstellung der Semitismen bei Joh (NA <sup>28</sup> , Vetus Syra u. Peschitta) .	249
Tabelle 64. Dialektale Sa <sup>d</sup> 2-Aramaismen in der Wundersequenz Joh 6,1–25 .....	269
Tabelle 65. M. Labahns formgeschichtliche Beurteilung von Joh 6,1–25.....	271
Tabelle 66. Hebraismen in der Brotrede Joh 6,26–58 .....	273
Tabelle 67. Antithetischer Partizipgebrauch im Vergleich (Joh, Spr, Sir).....	275
Tabelle 68. Johanneische Hebraismen in These/Antithese.....	279
Tabelle 69. Johanneische Hebraismen in These/Synthese.....	281
Tabelle 70. Übersicht der dialektal beeinflussten semitischen Transliterationen .....	300
Tabelle 71. Gesamtauswertung der semitischen Syntagmen .....	305

# 1. EINLEITUNG



# 1. EINLEITUNG

## 1.1. NEUES TESTAMENT UND SEMITISCHE SPRACHEN

Es ist weithin bekannt, dass das Griechisch des Neuen Testaments sich nicht ausschließlich aus seiner hellenistischen<sup>1</sup> Umwelt erklären lässt.<sup>2</sup> Dennoch entstanden in den vergangenen Jahren mit Ausnahme des Lukas-Evangeliums<sup>3</sup> nur sehr fragmentarische Untersuchungen zum Einfluss der semiti-

---

<sup>1</sup> »Hellenismus; hellenistisch« (z.B. Apg 6,1; 9,29) bezeichnet die Assimilation von Nichtgriechen an die griechische Sprache und Lebensform, vgl. D. Timpe et al., »Hellenismus«, *RGG*<sup>4</sup> 3: 1609–1615, hier 1609. Der Begriff kann daher sowohl sprachlich-grammatisch als auch kulturgeschichtlich-politisch gefasst werden, was zu einer gewissen Unschärfe im Gebrauch führt, vgl. J. Busche, *Der Begriff Hellenismus als Epochenname: Untersuchungen zur Oinoe-Schlacht des Pausanias* (Frankfurt a. M.: Akademische Verlagsgesellschaft, 1974), 2. In dieser linguistisch fokussierten Studie wird darunter, entsprechend der ursprünglichen Bedeutung von Ἑλληνισμός als genaue Beherrschung der griechischen Koine, die sprachliche Assimilation von Semiten an das Griechentum seit dem siegreichen Feldzug Alexanders des Großen gegen die Perser (334 – 326 v. Chr.) verstanden, vgl. M. Hengel, *Judentum und Hellenismus: Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh.s v. Chr.*, WUNT 10 (Tübingen: Mohr Siebeck, <sup>2</sup>1973), 2 sowie ders., »Qumran und Hellenismus«, in *Judaica et Hellenistica: Kleine Schriften I*, WUNT 90 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1996), 258–294, hier 259.

<sup>2</sup> Vgl. N. Turner, »The Unique Character of Biblical Greek«, *VT* 5 (1955): 208–213 und F. Rehkopf, »Griechisch (des Neuen Testaments)«, *TRE* 14: 228–235 im Zusammenhang mit J. W. Voelz, »The Language of the New Testament«, in *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Band II.25.2, *Principat*, hg. v. W. Haase (Berlin: De Gruyter, 1984), 893–977.

<sup>3</sup> Vgl. A. Hogeterp und A. Denaux, *Semitisms in Luke's Greek: A Descriptive Analysis of Lexical and Syntactical Domains of Semitic Language Influence in Luke's Gospel* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2018). Bereits die Einleitung warnt vor der bisher zu allgemeinen Ansetzung von Septuagintaeinfluss bei Lukas (a.a.O., 33–38) sowie vor der Vernachlässigung des Faktors der griechisch-semitischen »Bilingualität«, wie sie heute viele Inschriften und Dokumente aus dem syro-palästinischen Kontext belegen (a.a.O., 40–53). Des Weiteren endet die Studie mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit der eingehenderen Untersuchung des semitischen *parallelismus membrorum* (a.a.O., 514f), der in dieser Arbeit ausführlich behandelt wird (vgl. 4.2.4.4. Exkurs: Antithetischer und synthetischer Hebraismengebrauch).

schen Sprachen im Neuen Testament.<sup>4</sup> Vielmehr lag der Forschungsschwerpunkt seit den richtungsweisenden Arbeiten Hengels<sup>5</sup> zum Vordringen des Hellenismus im antiken Palästina darauf, die Beeinflussung des Neuen Testaments durch das hellenistische Judentum (v.a. durch die LXX, Philo und Josephus) genauer zu bestimmen als bisher.<sup>6</sup>

Grundlegende Arbeiten zur umgekehrten Fragestellung, der Beeinflussung des griechischen Neuen Testaments durch Semitismen (wie z.B. von Dalman,<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> A. Denaux und A. Hogeterp, »Semitisms in Luke's Greek: An Evaluation of Theories about Their Origin and Nature,« *FNT* 28–29 (2015–2016), 19–37, A. Hogeterp, »Poetic Language in the Farewell Discourse of John 13,31–14,31,« in *Studies in the Gospel of John and Its Christology: Festschrift Gilbert Van Belle*, hg. v. J. Verheyden et al., BETL 265 (Leuven: Peeters, 2014), 349–369, ders., »New Testament Greek as Popular Speech: Adolf Deissmann in Retrospect: A Case Study in Luke's Greek,« *ZNW* 102 (2011): 178–200, T. Muraoka, »Alleged Septuagintisms and Semitisms in the Book of Revelation,« in *Studien zum Text der Apokalypse*, hg. v. M. Sigismund, M. Karrer, und U. Schmidt, ANTF 47 (Berlin: De Gruyter, 2015), 411–420, U. Schattner-Riesner, »Das Aramäische zur Zeit Jesu, ›ABBA!‹ und das Vaterunser: Reflexionen zur Muttersprache Jesu anhand der Texte von Qumran und der frühen Targumim,« in *Jesus, Paulus und die Texte von Qumran*, hg. v. J. Frey und E. E. Popkes (Tübingen: Mohr Siebeck, 2015), 81–144, G. Geiger, »Syntaktische Aramaismen im Markusevangelium: *Praesens historicum* und καὶ εὐθὺς,« *Liber Annuus* 64 (2014): 183–217, R. Buth und R. S. Notley (Hg.), *The Language Environment of First Century Judaea*, Jerusalem Studies in the Synoptic Gospels 2, JCPS 26 (Leiden: Brill, 2014), C. L. Reiter, *Writing in Greek but Thinking in Aramaic: A Study of Vestigial Verbal Coordination in the Gospels* (Lewiston, NY: Mellen Press, 2013), G. Baltes, *Hebräisches Evangelium und synoptische Überlieferung: Untersuchungen zum hebräischen Hintergrund der Evangelien*, WUNT II/312 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2011).

<sup>5</sup> Vgl. hierzu v.a. das zweite Kapitel in Hengel, *Judentum und Hellenismus*, 108–195, bes. 193f nach dem Hengel »das gesamte Judentum ab etwa der Mitte des 3. Jh.s v. Chr. [...] im strengen Sinne als *hellenistisches Judentum*« bezeichnet (kursiv Hengel), ders. in *Judaica et Hellenistica*, 260–294 sowie ders., *Die johanneische Frage: Ein Lösungsversuch*, WUNT 67 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1993), 286f.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu v.a. die Publikationen des Projektes LXX.D wie z.B. S. Kreuzer, M. Meiser und M. Sigismund (Hg.), *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*, WUNT 286 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2014) oder auch S. E. Porter und A. W. Pitts (Hg.), *Christian Origins and Hellenistic Judaism: Social and Literary Contexts for the New Testament*, Early Christianity in Its Hellenistic Context 2 (Leiden: Brill, 2013).

<sup>7</sup> G. Dalman, *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch: Nach den Idiomen des palästinischen Talmud des Onkelostargum und Prophetentargum und der jerusalemischen Targume* (²1905/1927; Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1960) [= Dalman Gr], ders., *Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache erörtert* (1898; Leipzig: Hinrichs, ²1930), ders., *Jesus-Jeschua: Die drei Sprachen Jesu: Jesus in der Synagoge, auf dem Berge, beim Passahmahl, am Kreuz* (Leipzig: Hinrichs, 1922).

Wellhausen,<sup>8</sup> Burney,<sup>9</sup> Howard,<sup>10</sup> Black,<sup>11</sup> Fitzmyer,<sup>12</sup> Maloney<sup>13</sup> und Beyer<sup>14</sup>), gerieten so in den Schatten der deutlich aktuelleren hellenistischen Forschungsdiskussion. Dabei wurden seither in der Erforschung der semitischen Quellen aus hellenistisch-römischer Zeit zumindest ebenso wegweisende Fortschritte gemacht.<sup>15</sup> Der Einfluss semitischer Sprachen im Neuen Testament lässt sich deshalb anhand der heute verfügbaren Quellen wesentlich genauer bestimmen als zuvor, da eine Rekonstruktion der Sprache Jesu aus den späteren und meist nur schlecht erhaltenen Texten des galiläischen bzw. jüdisch-palästinischen Aramäisch<sup>16</sup> aufgrund der nun vollständig veröffentlichten Texte vom Toten Meer nur

<sup>8</sup> J. Wellhausen, *Einleitung in die ersten drei Evangelien* (Berlin: Reimer, <sup>2</sup>1911).

<sup>9</sup> C. F. Burney, *The Aramaic Origin of the Fourth Gospel* (Oxford: Clarendon Press, 1922), ders., *The Poetry of Our Lord: An Examination of the Formal Elements of Hebrew Poetry in the Discourses of Jesus Christ* (Oxford: Clarendon Press, 1925).

<sup>10</sup> J. H. Moulton, *A Grammar of New Testament Greek*, Band II, *Accidence and Word-Formation: With an Appendix on Semitisms in the New Testament*, by W. F. Howard (Edinburgh: Clark, 1929).

<sup>11</sup> M. Black, *An Aramaic Approach to the Gospels and Acts* (Oxford: Clarendon Press, <sup>3</sup>1967).

<sup>12</sup> J. A. Fitzmyer, *Essays on the Semitic Background of the New Testament* (London: Geoffrey Chapman, 1971), ders., *A Wandering Aramean: Collected Aramaic Essays*, SBLMS 25 (Missoula, MT: Scholars Press, 1979).

<sup>13</sup> E. C. Maloney, *Semitic Interference in Marcan Syntax*, SBLDS 51 (Chico, CA: Scholars Press, 1981).

<sup>14</sup> K. Beyer, *Semitische Syntax im Neuen Testament*, Band 1, *Satzlehre Teil 1*, StUNT 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, <sup>2</sup>1968), ders., *Die aramäischen Texte vom Toten Meer*, 3 Bde (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984–2004) [= ATTM, ATTME u. ATTM II].

<sup>15</sup> So ist z.B. nach der heutigen Quellenlage nachweisbar, dass in einem Verwaltungsposten in Baktrien nach dem Sieg Alexanders des Großen noch weiter das Aramäische als Sprache der offiziellen Korrespondenz diente, vgl. dazu J. Naveh und S. Shaked (Hg.), *Aramaic Documents from Ancient Bactria (Fourth Century BCE)* (London: Khalili Family Trust, 2012). Dazu lassen sich auch in den Qumranrollen nicht nur hellenistische Einflüsse, sondern ebenso auch mesopotamische Einflüsse (v.a. in der Astronomie) nachweisen, vgl. hierzu B. G. Wright, »Were the Jews of Qumran Hellenistic Jews?« *DSD* 24 (2017): 356–377, hier 369 im Zusammenhang mit J. Ben-Dov, *Head of All Years: Astronomy and Calendars at Qumran in Their Ancient Context*, STDJ 78 (Leiden: Brill, 2008), bes. 245–287. Das kultur- und religionsgeschichtliche Entstehungsumfeld des Neuen Testaments war deshalb so komplex und facettenreich wie das antike palästinische Judentum selbst. Dies stellte bereits G. Kittel anhand der späteren rabbinischen Literatur heraus, vgl. ders., *Die Probleme des palästinischen Spätjudentums und das Urchristentum*, BWANT 37 (Stuttgart: Kohlhammer, 1926), 71–87. In dieser Arbeit soll es aber vornehmlich um die sprachliche Beeinflussung des Neuen Testaments durch semitische Sprachen gehen und weniger um die weiterführende Frage des kultur- bzw. religionsgeschichtlichen Entstehungsumfelds.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu E. Y. Kutscher, *Studies in Galilean Aramaic* (Ramat-Gan: Bar-Ilan University, 1976), 1–10 sowie M. Sokoloff, »The Current State of Research on Galilean Aramaic,« *JNES* 37 (1978): 161–167.

noch sekundäre Bedeutung beanspruchen kann.<sup>17</sup> Das Ziel dieser Arbeit ist es daher, die Frage nach dem Einfluss der semitischen Sprachen im Neuen Testament am Beispiel des vierten Evangeliums neu aufzugreifen, nach dem gegenwärtigen sprachwissenschaftlichen Forschungsstand zu aktualisieren<sup>18</sup> und in seiner exegetischen Konsequenz zu bedenken. Somit kann der Vernachlässigung dieser auch für das christliche Zeugnis in der Gegenwart durchaus relevanten Forschungsfrage entgegengewirkt werden.

## 1.2. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Hilfreiche Zusammenstellungen zur bisherigen Semitismenforschung im Neuen Testament<sup>19</sup> finden sich bei Dalman,<sup>20</sup> Kittel,<sup>21</sup> Rosenthal,<sup>22</sup> Ott,<sup>23</sup> Stuckenbruck,<sup>24</sup> Smelik,<sup>25</sup> Baltes<sup>26</sup> und Porter.<sup>27</sup> Für die spezifischere Fragestellung zum vierten Evangelium gibt es keine aktuelle Zusammenstellung, insbesondere in sprachwissenschaftlicher Hinsicht. Dennoch liegt zumindest für die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein Teilüberblick von Brown<sup>28</sup> vor, weshalb hier stärker auf die wichtigsten Entwicklungen seit der Entdeckung der Texte vom Toten Meer

---

<sup>17</sup> Das bekennen selbst Gegner eines ausschließlichen Qumran-Forschungsansatzes in der Semitismenfrage wie z.B. G. Vermez, »The Son of Man Debate Revisited (1960–2010),« *JJS* 61 (2010): 193–206, hier 202.

<sup>18</sup> Auch H. Gzella nannte dies ein Desiderium, vgl. ders., *A Cultural History of Aramaic: From the Beginnings to the Advent of Islam*, HdO 111 (Leiden: Brill, 2015), 237 Anm. 752.

<sup>19</sup> Für die ältere Forschungsgeschichte vgl. P. W. Schmiedel, *Georg Benedict Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms*, Band I, *Einleitung und Formenlehre* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, <sup>8</sup>1894), 4–15 [= Winer-Schmiedel Gr], A. Meyer, *Jesu Muttersprache: Das galiläische Aramäisch in seiner Bedeutung für die Erklärung der Reden Jesu* (Freiburg: Mohr Siebeck, 1896), 8–35 und Voelz in *ANRW* II.25.2, 894–906.

<sup>20</sup> Vgl. Dalman, *Worte Jesu*, 45–57.

<sup>21</sup> Vgl. Kittel, *Probleme*, 22–70.

<sup>22</sup> Vgl. F. Rosenthal, *Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldeke's Veröffentlichungen* (1939; Nachdruck Leiden: Brill, 1964), 106–114.

<sup>23</sup> Vgl. H. Ott, »Um die Muttersprache Jesu: Forschungen seit Gustaf Dalman,« *NovT* 9 (1967): 1–25.

<sup>24</sup> Vgl. L. T. Stuckenbruck, »An Approach to the New Testament through Aramaic Sources: The Recent Methodological Debate,« *JSP* 8 (1991): 3–29.

<sup>25</sup> Vgl. W. F. Smelik, *The Targum of Judges* (Leiden: Brill, 1995), 1–23.

<sup>26</sup> Vgl. Baltes, *Hebräisches Evangelium*, 14–151.

<sup>27</sup> Vgl. S. E. Porter, »The Greek of the New Testament as a Disputed Area of Research,« in *The Language of the New Testament: Classic Essays*, JSNTSup 60 (Sheffield: Sheffield Academic Press, 1991), 11–38, ders., »History of Scholarship on the Language of the Septuagint,« in *Die Sprache der Septuaginta*, hg. v. E. Bons und J. Joosten, LXX.H 3 (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016), 15–38.

<sup>28</sup> Vgl. S. Brown, »From Burney to Black: The Fourth Gospel and the Aramaic Question,« *CBQ* 26 (1964): 323–339.

(1947–1965) eingegangen werden soll,<sup>29</sup> die die Forschungslage nachhaltig verändert haben.<sup>30</sup>

### 1.2.1. Die erste Phase der neueren Semitismenforschung (ca. 1894 – 1960)

Als Weiterführung der älteren hebraistischen Semitismenforschung<sup>31</sup> hatte sich mit dem Erscheinen von Dalmans wegweisender *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch* (1894) und Deissmanns *Bibelstudien*,<sup>32</sup> die die bisherige Forschung anhand griechischer Koine-Papyri hinterfragten, der aramaistische Ansatz in der Semitismenfrage bis zum zweiten Weltkrieg weitgehend etabliert.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Unter dem Sammelbegriff »Texte vom Toten Meer (engl. *Dead Sea Scrolls* [= DSS])« werden in dieser Arbeit alle bisherigen Textfunde entlang der Westküste des Toten Meeres verstanden, d.h. (von Norden nach Süden): Wadi ed-Daliyeh, Ketef Jericho, Khirbet Qumran, Khirbet Mird, Wadi en-Nar, Wadi el-Guhweir, Wadi Murabba'at, Wadi Sdeir, Naḥal Hever, Naḥal Mišmar, Naḥal Seelim und Masada, vgl. A. Lange, »Qumran,« *RGG*<sup>4</sup> 6: 1873–1896, hier 1875. In der Fachliteratur wird in der Regel zwischen den Texten von Qumran und den weiter südlich gefundenen Texten der jüdischen Wüste (engl. *Judean Desert Documents* [= JDD]) unterschieden. In dieser Arbeit werden alle Textfunde außer den Qumrantexten zum JDD-Korpus gezählt.

<sup>30</sup> Zur Einführung in die DSS vgl. P. W. Flint, *The Dead Sea Scrolls* (Nashville, TN: Abingdon Press, 2013), 1–35, J. Joosten, »Hebrew, Aramaic and Greek in the Qumran Scrolls,« in *The Oxford Handbook of the Dead Sea Scrolls*, hg. v. T. H. Lim und J. J. Collins (Oxford: Oxford University Press, 2010), 351–374, D. Dimant, »Introductory Essay: The Study of the Dead Sea Scrolls – Past and Present,« in *History, Ideology and Bible Interpretation in the Dead Sea Scrolls: Collected Studies* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2014), 1–24 sowie grundlegend G. G. Xeravits und P. Porzig, *Einführung in die Qumranliteratur* (Berlin: De Gruyter, 2015).

<sup>31</sup> Vgl. Winer-Schmiedel, *Gr*, 4–15.

<sup>32</sup> Vgl. A. Deissmann, *Bibelstudien: Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften zur Geschichte der Sprache, des Schrifttums und der Religion des hellenistischen Judentums und des Urchristentums* (Marburg: Elwert, 1895), ders., *Neue Bibelstudien: Sprachgeschichtliche Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften, zur Erklärung des Neuen Testaments* (Marburg: Elwert, 1897). Vgl. außerdem ders., *Licht vom Osten: Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1923).

<sup>33</sup> Für die Semitismenforschung im vierten Evangelium bis zum zweiten Weltkrieg vgl. A. Schlatter, *Die Sprache und Heimat des vierten Evangelisten* (Gütersloh: Bertelsmann, 1902), ders., *Der Evangelist Johannes* (Stuttgart: Calwer Verlag, <sup>4</sup>1975), J. Wellhausen, *Das Evangelium Johannis* (Berlin: Reimer, 1908), D. H. Müller, *Das Johannesevangelium im Lichte der Strophentheorie*, SAWW.PH 161,8 (Wien: Hölder, 1909), Burney, *Aramaic Origin* (siehe Anm. 9), C. C. Torrey, »The Aramaic Origin of the Gospel of John,« *HTR* 16 (1923): 305–344, ders., *The Four Gospels: A New Translation* (1933; New York: Harper, <sup>2</sup>1947), M.-J. Lagrange, *Évangile selon Saint Jean* (Paris: Gabalda, 1925), O. T. Allis, »The Alleged Aramaic Origin of the Fourth Gospel,« *PTR* 26 (1928): 531–572, P. Joüon, *L'Évangile de Notre-Seigneur Jésus-Christ* (Paris: Beauchesne, 1930), M. Burrows, »The Original Language of the Fourth Gospel,« *JBL* 49 (1930): 95–39, E. C. Colwell, *The Greek of the Fourth Gospel: A Study of Its Aramaisms in the Light of Hellenistic Greek* (Chicago, IL: University of Chicago Press, 1931).

Gegen Ende des zweiten Weltkriegs trat dann als Ergänzung zu Dalmans auf den kanonischen Targumen (Onkelos und Jonathan) aufbauenden Ansatz der von Kahle hinzu. Kahle gelangte durch seine Veröffentlichung von Handschriften des palästinischen Pentateuchtargums aus der Kairoer Geniza zu der Ansicht, dass das von Jesus gesprochene Aramäisch eher in der palästinischen Targumtradition zu finden sei (er nennt speziell die Parallele Mk 10,51/Joh 20,16  $\alpha\beta\beta\sigma\upsilon\iota$  zu  $\text{לִרְבוּנִי}$  Gen 32,19 in MS C, dagegen Onkelos  $\text{לִרְבוּנִי}$ ).<sup>34</sup> Die kanonischen Targume hielt er dagegen für weniger bedeutend, da sie ursprünglich nicht in Palästina,<sup>35</sup> sondern in Babylonien verfasst seien und zudem zu sehr vom hebräischen Text abhingen.<sup>36</sup>

In dieser ersten Entwicklungsphase der neueren Semitismenforschung erschien Blacks Standardwerk *An Aramaic Approach to the Gospels and Acts* (1946), das aufgrund seiner breiten und zugleich ausgewogenen Behandlung der Thematik bis heute noch keinen Ersatz gefunden hat. Black übernahm im Wesentlichen den von der palästinischen Targumtradition ausgehenden Ansatz Kahles, erweiterte ihn aber um eine stärkere Einbeziehung der christlich-palästinischen Literatur, wie sie zuvor schon Lewis<sup>37</sup> und Schulthess<sup>38</sup> vorgeschlagen hatten.<sup>39</sup> An diesem palästinisch-aramäischen Ansatz hielt Black auch nach der Entdeckung der Texte vom Toten Meer unter nur flüchtiger Erwägung des darin bezeugten Hebräisch und Aramäisch (ähnlich seinem Schüler

---

<sup>34</sup> Vgl. P. Kahle, *Masoreten des Westens*, Band II, *Das Palästinische Pentateuchtargum, die palästinische Punktation, der Bibeltex des Ben Naftali*, BWANT 50 (Stuttgart: Kohlhammer, 1930), 10 sowie ders., *The Cairo Geniza*, The Schweich Lectures of the British Academy 1941 (Oxford: Oxford University Press, 1947), 129–132 [gekürzt in der 2. Aufl. (Oxford: Blackwell, 1959), 203f]. Die neuere Forschungsdiskussion findet sich bei A. Tal, »The Dialects of Jewish Palestinian Aramaic and the Palestinian Targum of the Pentateuch,« *Sefarad* 46 (1986): 441–448, S. E. Fassberg, *A Grammar of the Palestinian Targum Fragments from the Cairo Genizah*, HSS 38 (Atlanta, GA: Scholars Press, 1990), 1–12 [= Fassberg Gr] und R. Kutty, *Studies in the Syntax of Targum Jonathan to Samuel*, ANES-Sup 30 (Leuven: Peeters, 2010), 1–12.

<sup>35</sup> Die Ansicht eines palästinischen Ursprungs vertrat am extremsten Dalman, *Grammatik*, 11–16. Seine Position wurde in differenzierterer Weise von Kutscher aufgegriffen und hat sich dadurch in der gegenwärtigen Forschungsdiskussion mehrheitlich durchgesetzt, vgl. Kutty, *Syntax of Targum Jonathan*, 1–12.

<sup>36</sup> Vgl. Kahle, *Cairo Geniza*, 117–120 [vorsichtiger formuliert in der 2. Aufl., 191–195].

<sup>37</sup> Vgl. A. Smith Lewis, *Codex Climaci Rescriptus: Fragments of Sixth Century Palestinian Syriac Texts of the Gospels, of the Acts of the Apostles and of St. Pauls Epistles*, HSEM 8 (1909–1912; Nachdruck Jerusalem: Raritas, 1971), XVI.

<sup>38</sup> Vgl. F. Schulthess, *Das Problem der Sprache Jesu* (Zürich: Schulthess, 1917), 33–45.

<sup>39</sup> Vgl. Black, *Aramaic Approach* (<sup>3</sup>1967), 18–28. Black hatte bei Kahle in Bonn mit einer Arbeit zum christlich-palästinischen Aramäisch promoviert, vgl. *Neotestamentica et Semitica: Studies in Honour of Matthew Black*, hg. v. E. E. Ellis und M. Wilcox (Edinburgh: Clark, 1969), VII.

Wilcox)<sup>40</sup> weiter fest.<sup>41</sup> Einen ebenso palästinisch-aramäischen Ansatz vertrat Jeremias<sup>42</sup> in der Semitismenfrage. Im Unterschied zu Black orientierte er sich allerdings noch stärker an Dalmans zuletzt geäußelter Position, zur Erörterung der Sprache Jesu besonders von dem aus dem Leben gegriffenen galiläisch-aramäischen Stoff des palästinischen Talmuds und der Midraschim auszugehen.<sup>43</sup> Somit bestimmten in dieser ersten Phase vornehmlich palästinisch-aramäische Quellen die Forschungsdiskussion, welche aufgrund der mittlerweile bekannt gewordenen Unterschiede zum Qumran-Aramäischen aber erst ab dem 2.–3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können.<sup>44</sup> Nach der Veröffentlichung erster Qumrantexte durch Sukenik<sup>45</sup> wurde dann als Außenposition auch der hebraistische Ansatz von Birkeland<sup>46</sup> und Grintz<sup>47</sup> wieder neu vertreten.<sup>48</sup>

<sup>40</sup> Vgl. M. Wilcox, *The Semitisms of Acts* (Oxford: Clarendon Press, 1965). Seine deutlich aktualisierte Sicht findet sich in ders., »Semitisms in the New Testament,« in *ANRW* II.25.2, 978–1029 sowie ders., »The Aramaic Background of the New Testament,« in *The Aramaic Bible: Targums in their Historical Context*, hg. v. D. R. G. Beattie und M. J. McNamara, JSOTSup 166 (Sheffield: Academic Press, 1994), 362–378.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu M. Black, »Aramaic and the Language of Jesus,« in *In Memoriam Paul Kahle*, hg. v. M. Black und G. Fohrer, BZAW 103 (Berlin: Töpelmann, 1968), 17–28 sowie E. Schürer, *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ (175 B.C.–A.D. 135): A New English Version Revised and Edited by G. Vermes, F. Millar, and M. Black*, Band II (Edinburgh: Clark, 1979), 23–28.

<sup>42</sup> Vgl. J. Jeremias, »Die aramäische Vorgeschichte unserer Evangelien,« *ThLZ* 74 (1949): 527–532, bes. 529.

<sup>43</sup> Vgl. Dalman, *Worte Jesu*, 371. Für die aktuelle Forschungsdiskussion vgl. M. Sokoloff, »Jewish Palestinian Aramaic,« in *The Semitic Languages: An International Handbook*, hg. v. S. Weninger (Berlin: De Gruyter Mouton, 2011), 610–619.

<sup>44</sup> Vgl. hierzu E. Y. Kutscher, »Aramaic,« *EJ* 2: 342–359, bes. 348f sowie S. A. Kaufman, »Dating the Language of the Palestinian Targums and Their Use in the Study of First Century CE Texts,« in *The Aramaic Bible*, 118–141, bes. 122. Die Ausgangsform des ostaramäisch beeinflussten Targum Onqelos (vgl. hierzu Beyer, *ATTM*, 35–37) setzt Kaufman in diesem Zusammenhang allerdings schon im 2. Jh. n. Chr. in Palästina an. Ein ähnlich frühes Entstehungsdatum für den Targum Jonathan vermutet auch A. Tal (im Unterschied zu den späteren palästinischen Targumen ab dem 3. Jh.) aufgrund dessen noch stark vom Reichsaramäischen abhängigen Literatursprache, vgl. ders., *The Language of the Targum of the Former Prophets and Its Position within the Aramaic Dialects*, Texts and Studies in the Hebrew Language and Related Subjects 1 [auf Neuhebräisch] (Tel-Aviv: Tel-Aviv University, 1975), X–XII.

<sup>45</sup> Vgl. E. L. Sukenik, *Megilot genuzot mitok geniza kedumah šenimsaah bemidbar Jehudah*, Band I (Jerusalem: Bialik Foundation, 1948), Band II (Jerusalem: Bialik Foundation, 1950).

<sup>46</sup> Vgl. H. Birkeland, *The Language of Jesus* (Oslo: Dybwad, 1954).

<sup>47</sup> Vgl. J. M. Grintz, »Hebrew as the Spoken and Written Language in the Last Days of the Second Temple,« *JBL* 79 (1960): 32–47.

<sup>48</sup> Jedoch gingen beide noch stärker von M. H. Segal, *A Grammar of Mishnaic Hebrew* (Oxford: Clarendon Press, 1927 [= Segal Gr]) als von den Qumrantexten für ihre sprachlichen Beobachtungen aus.

### 1.2.2. Die zweite Phase (ca. 1960 – 1984)

Die zweite Phase in der Semitismenforschung wurde durch Kutscher und Fitzmyer eingeleitet. Zunächst stellte Kutscher sehr grundsätzlich Kahles Ansatz in Frage, da letzterer auf frühestens ab dem 7. Jh. n. Chr. datierbaren Handschriften basierte.<sup>49</sup> Anschließend forderte Fitzmyer<sup>50</sup> einen radikalen Neuanfang, ausgehend vom Aramäischen des Genesis-Apokryphons (1Q20), welches Kutscher zuvor aufgrund sprachlicher Merkmale in Judäa lokalisiert und in die Zeit zwischen dem 1. Jh. v. und dem 1. Jh. n. Chr. datiert hatte.<sup>51</sup> Noch im Schatten von Kutschers und Fitzmyers<sup>52</sup> Pionierarbeit im Bereich des aramaistischen Ansatzes in der Semitismenforschung entwickelte sich aber auch der hebraistische Ansatz in dieser zweiten Phase einen deutlichen Schritt weiter. Wegbereiter hierfür waren zum einen wichtige Veröffentlichungen zum Qumran-Hebräischen,<sup>53</sup> zum anderen aber auch die detailliertere Erforschung der *semitischen Syntax im Neuen Testament* durch Beyer, welche nun ebenfalls die Notwendigkeit der Beachtung des Hebräischen in der Semitismenfrage, insbesondere in den johanneischen Schriften, wieder neu bestätigte.<sup>54</sup> Als erster, dem es gelang diese parallelen Entwicklungsstränge für die Semitismenforschung anhand des Markusevangeliums auszuwerten, ist Maloney, ein Schüler Fitzmyers, zu nennen.<sup>55</sup> Das nachhaltigste Ergebnis dieser

<sup>49</sup> Vgl. E. Y. Kutscher, »Das zur Zeit Jesu gesprochene Aramäisch,« *ZNW* 51 (1960): 46–54.

<sup>50</sup> Vgl. J. A. Fitzmyer, »Review of M. Black, *An Aramaic Approach to the Gospels and Acts* (Oxford: Clarendon Press, <sup>3</sup>1967),« *CBQ* 30 (1968): 417–428, ders., *The Genesis Apocryphon of Qumran Cave 1 (1Q20): A Commentary*, *BibOr* 18/B (1966; Rom: Pontificio Istituto Biblico, <sup>3</sup>2004).

<sup>51</sup> Vgl. E. Y. Kutscher, »The Language of the Genesis-Apocryphon: A Preliminary Study,« in *Aspects of the Dead Sea Scrolls*, hg. v. C. Rabin und Y. Yadin, *ScrHier* 4 (Jerusalem: Magnes Press, 1958), 1–35. Als Abfassungszeit ist aber vermutlich Anfang bis Mitte des 2. Jh.s v. Chr. anzusetzen, vgl. D. A. Machiela, *The Dead Sea Genesis Apocryphon: A New Text and Translation with Introduction and Special Treatment of Columns 13–17* (Leiden: Brill, 2009), 142.

<sup>52</sup> Vgl. Fitzmyer, *Essays* (s. Anm. 12), ders., *Wandering Aramean* (ebenda) sowie J. A. Fitzmyer und D. J. Harrington, *A Manual of Palestinian Aramaic Texts: (Second Century B.C. - Second Century A.D.)* (Rom: Biblical Inst. Press, 1978).

<sup>53</sup> Vgl. R. Meyer, »Das Problem der Dialektmischung in den hebräischen Texten von Chirbet Qumran,« *VT* 7 (1957): 139–148, C. Rabin, »The Historical Background of Qumran Hebrew,« in *Aspects of the Dead Sea Scrolls*, 144–161, E. Y. Kutscher, *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll (1 Q Isa<sup>a</sup>)* ([neuhebr. 1959]; engl., Leiden: Brill, 1974), ders., *Mehqarim ba-’ibrit u-ba-’aramit* (Jerusalem: Magnes Press, 1977) sowie R. Degen, »Sprachen und Sprachprobleme,« in *Literatur und Religion des Frühjudentums*, hg. v. J. Maier (Würzburg: Echter, 1973), 107–116.

<sup>54</sup> Vgl. K. Beyer, *Semitische Syntax*, 17f.

<sup>55</sup> Vgl. Maloney, *Semitic Interference*. Dagegen hielten die weniger umsichtigen Arbeiten von F. Zimmermann, *The Aramaic Origin of the Four Gospels* (New York: Ktav, 1979) und G. Schwarz, *Und Jesus sprach: Untersuchungen zur aramäischen Urgestalt der Worte Jesu*, *BWANT* 118 (Stuttgart: Kohlhammer, 1985) noch weiter am rein aramaistischen Ansatz fest.

zweiten Phase der Semitismenforschung war aber dennoch Fitzmyers Modell der Neuklassifizierung der aramäischen Sprache, durch welches er das Mittelaramäische (ca. 200 v. – 200 n. Chr.) als neue, gesondert zu behandelnde Sprachstufe vom Altaramäischen (ca. 925 – 700 v. Chr.) und Reichsaramäischen (ca. 700 – 200 v. Chr.) einerseits sowie vom späteren Aramäisch (ca. 200 – 700 n. Chr.) und modernen Aramäisch (700 n. Chr. – heute) andererseits abtrennte.<sup>56</sup>

### 1.2.3. Die dritte Phase (seit ca. 1984)

Seither befinden wir uns in einer dritten, noch andauernden Phase der Konsolidierung in der neutestamentlichen Semitismenforschung. So werden gegenwärtig besonders die in den 60er–80er Jahren herausgearbeiteten Forschungspositionen anhand der mittlerweile vollständig veröffentlichten Texte vom Toten Meer revidiert und verfeinert. So trat zu Fitzmyers Modell der fünf Phasen der aramäischen Sprache das von Beyer hinzu, welches den Schritt zum Mittelaramäischen nicht schon in der Entstehungszeit des Neuen Testaments, sondern erst in der Phase des späteren jüdisch-palästinischen Aramäisch (ab dem 3. Jh. n. Chr.) ansetzt.<sup>57</sup> Daher kann das zur Zeit Jesu gesprochene Aramäisch auch durchaus noch zum Reichsaramäischen (wenn auch mit ersten Merkmalen lokaler Dialekte = Reichsaramäisch<sup>2</sup>) gerechnet werden.<sup>58</sup> Gegenüber Fitzmyer hat die Position Beyers zur Konsequenz, dass die allgemein anerkannten Schriften des Alten Testaments in spät-biblischem Hebräisch<sup>59</sup> (Est, Dan, Esr, Neh, 1–2 Chr),<sup>60</sup> welche besonders durch das Reichsaramäische beeinflusst wurden,<sup>61</sup> bei der Klärung der Semitismenfrage bedeutsamer werden. Neuerdings hat Sokoloff einen weiteren Vorschlag zur aramäischen Sprachgeschichte vorgelegt, der den Übergang zum jüdisch-palästinischen Aramäisch noch etwas vor Beyer (ab ca. 150 n. Chr.) an-

---

<sup>56</sup> Vgl. J. A. Fitzmyer, »The Phases of the Aramaic Language,« in *A Wandering Aramean*, 57–84 sowie ders., »The Aramaic Language and the Study of the New Testament,« *JBL* 99 (1980): 5–21. Die ältere Klassifizierung noch ohne das Mittelaramäische findet sich bei Rosenthal, *Aramaistische Forschung*, 1–103 (Das Altaramäische) u. 104–172 (Das Jungaramäische).

<sup>57</sup> Vgl. Beyer, *ATTM*, 59–69.

<sup>58</sup> Vgl. Beyer, *ATTM*, 28–58, bes. 29, 32–35. Gegenwärtig wird die Position Beyers als »Late Imperial Aramaic« von H. Gzella weiter vertreten, vgl. ders., »Late Imperial Aramaic,« in *The Semitic Languages*, 598–609.

<sup>59</sup> Engl. *Late Biblical Hebrew* (LBH).

<sup>60</sup> Vgl. hierzu A. Hurvitz, *A Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew: Linguistic Innovations in the Writings of the Second Temple Period*, VTSup 160 (Leiden: Brill, 2014) [= Hurvitz Lx], 1–11, bes. 9.

<sup>61</sup> Vgl. A. Hurvitz, »The Linguistic Dating of Biblical Texts: Comments on Methodological Guidelines and Philological Procedures,« in *Diachrony in Biblical Hebrew*, hg. v. C. Miller-Naudé und Z. Zevit, LSAWS 8 (Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 2012), 265–279, bes. 274f.

zusetzen scheint.<sup>62</sup> Wir nähern uns daher für die Entstehungszeit des Neuen Testaments in der aktuellen Forschungsdiskussion einer Phase des *Aramäischen der zweiten Tempelzeit* an, wie sie in der Hebraistik mit dem Begriff des *Hebräischen der zweiten Tempelzeit* schon länger üblich geworden ist.<sup>63</sup> Aufgrund dieser parallelen Entwicklungsphasen im Hebräischen und Aramäischen der zweiten Tempelzeit liegt daher auch ein sprachwissenschaftlich vergleichender Ansatz in der Semitismenfrage nahe,<sup>64</sup> wie er gegenwärtig besonders in der Erforschung des Sprachkontaktes zwischen dem Hebräischen und Aramäischen der DSS zur Anwendung kommt.<sup>65</sup> Doch diese sprachwissenschaftlichen Rahmenbedingungen werden selbst in gegenwärtigen Werken zur Semitismenfrage noch zu wenig beachtet.<sup>66</sup> Dazu kommt, dass zum vierten Evangelium bisher keine aktuelle Arbeit vorliegt. Deshalb ist es dringend nötig die Semitismenforschung im Neuen Testament anhand des vierten Evangeliums auf den aktuellen Forschungsstand der semitischen Sprachwissenschaft zu bringen, damit nicht wieder, wie schon einmal vom Aramaist Greenfield angemahnt,<sup>67</sup> eine veraltete Diskussion seitens der Theologen geführt wird. Der von ihm vorgeschlagene Neuansatz nach abgeschlossener Veröffentlichung aller Texte vom Toten Meer, insbesondere auch der Bar Kochba Dokumente, ist heute eine tatsächliche Möglichkeit geworden.<sup>68</sup>

<sup>62</sup> Vgl. M. Sokoloff, »Outline of Aramaic Diachrony,« in *Diachrony in Biblical Hebrew*, 379–405, bes. 380. Dafür sprächen die im 2. Jh. n. Chr. zunehmend auftretenden Lautverschiebungen von [š] nach [s] und von [š] nach [s], wie sie dann im späteren Aramäisch üblich sind, vgl. Y. Yadin et al. (Hg.), *The Documents from the Bar-Kochba Period in the Cave of Letters: Hebrew, Aramaic and Nabatean-Aramaic Papyri* (Israel Exploration Society: Jerusalem, 2002), 21, 309f.

<sup>63</sup> Vgl. E. Qimron, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls*, HSS 29 (Atlanta, GA: Scholars Press, 1986) [= Qimron HDSS], 116–118 und A. Sáenz-Badillos, *A History of the Hebrew Language* (1988; übers. v. J. Elwolde; Cambridge: University Press, 1993), 112–160.

<sup>64</sup> Vgl. hierzu S. Moscati (Hg.), *An Introduction to the Comparative Grammar of the Semitic Languages: Phonology and Morphology*, PORTA 6 (Wiesbaden: Harrassowitz, 1980), 3f und E. Lipiński, *Semitic Languages: Outline of a Comparative Grammar*, OLA 80 (Leuven: Peeters, 2001), 21f.

<sup>65</sup> Vgl. besonders C. Stadel, *Hebraismen in den aramäischen Texten vom Toten Meer*, Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 11 (Heidelberg: Winter, 2008) und U. Mor, »Language Contact in Judea: How much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?« *HS 52* (2011): 213–220.

<sup>66</sup> Vgl. Baltes, *Hebräisches Evangelium*, passim oder Reiter, *Writing in Greek but Thinking in Aramaic*, passim.

<sup>67</sup> Vgl. J. C. Greenfield, »Review of: Matthew Black, *An Aramaic Approach to the Gospels and Acts* (Oxford: Clarendon Press, 1967),« *JNES 31* (1972): 58–61.

<sup>68</sup> Die Veröffentlichung der Bar Kochba Dokumente wurde 2002 mit Yadin et al., *Documents* abgeschlossen. Inzwischen liegen auch ausführliche grammatische Untersuchungen zu diesen Dokumenten vor. Für die hebräischen Dokumente vgl. U. Mor, *Judean Hebrew: The Language of the Hebrew Documents from Judea Between the First and Second Revolts* [auf Neuhebräisch] (Jerusalem: Academy of the Hebrew Language, 2015) [= Mor JH] und für die aramäischen Dokumente T. Muraoka, *A Grammar of Qumran Aramaic*, ANESSup 38 (Leuven: Peeters, 2011) [= Muraoka GrQ].

### 1.2.4. Die noch ausstehende vierte Phase: Einbeziehung zentrasemitischer Dialekte

Parallel zu den oben aufgezeigten Entwicklungen in der Hebraistik und Aramaistik in Folge der Entdeckung der Texte vom Toten Meer hat sich seit den 70er Jahren auch eine wichtige Neugliederung im weiteren Forschungsbereich der Semitistik durchgesetzt. Ausgehend von Hetzron<sup>69</sup> werden seither die für die Semitismenfrage grundlegenden nordwestsemitischen Sprachen Hebräisch und Aramäisch unter dem Oberbegriff *Zentralsemitisch* stärker als bisher in Beziehung zum Arabischen und Altsüdarabischen gestellt.<sup>70</sup> Des Weiteren wurden innerhalb des zentralsemitischen Sprachzweigs die gesprochenen Dialekte<sup>71</sup> genauer untersucht, so dass in der gegenwärtigen dialektologischen Forschungsdiskussion im Aramäischen zwischen dem Neuwestaramäischen und dem Neuostaramäischen unterschieden wird,<sup>72</sup> während im Arabischen die Dialekte der westlichen Levante den Dialekten Mesopotamiens und denen der arabischen Halbinsel gegenüberstehen.<sup>73</sup> Das Gebiet der westlichen Levante (zu dem auch das Neuwestaramäische zählt) bildet daher aus dialektologischer Sicht das engste sprachliche Umfeld des alten Israel. Diese regionale Abgrenzung wird mittlerweile auch in der Erforschung der griechischen Koine vertreten, in der von mindestens drei unterschiedlichen Dialektregionen (Ägypten, Syrien/Palästina und Kleinasien/Anatolien) ausgegangen wird.<sup>74</sup>

<sup>69</sup> Vgl. R. Hetzron, »La division des langues sémitiques,« in *Actes du Premier Congrès International de Linguistique Sémitique et Chamito-Sémitique: Paris 16–19 juillet 1969*, hg. v. A. Caquot und D. Cohen (The Hague: Mouton, 1974), 181–194. Gegenüber der üblichen geographischen Klassifizierung der semitischen Sprachen vertrat er eine genealogische Neuklassifizierung, die auf seine vorausgehende Studie im Bereich der Südsemitistik gründete, vgl. ders., *Ethiopian Semitic: Studies in Classification* (Manchester: University Press, 1972) gründete.

<sup>70</sup> Vgl. J. Huehnergard, »Features of Central Semitic,« in *Biblical and Oriental Essays in Memory of W. L. Moran*, hg. v. A. Giano (Rom: Pontificio Instituto Biblico, 2005), 155–203, hier 162, J. Huehnergard und A. D. Rubin, »Phyla and Waves: Models of Classification of the Semitic Languages,« in *The Semitic Languages*, 260–274 sowie L. Kogan, *Genealogical Classification of Semitic: The Lexical Isoglosses* (Berlin: De Gruyter, 2015), 600.

<sup>71</sup> Ein »Dialekt« bezeichnet in dieser Arbeit eine »sprachliche Varietät mit begrenzter räumlicher Geltung« im Gegensatz zur Schrift- oder Standardsprache, vgl. H. Bußmann (Hg.), *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Stuttgart: Kröner, 2008), 131.

<sup>72</sup> Vgl. O. Jastrow, »Language Contact as Reflected in the Consonant System of Turoyo,« in *Semitic Languages in Contact*, hg. v. A. M. Butts, SSSL 82 (Leiden: Brill, 2015), 234–250, hier 234f.

<sup>73</sup> Vgl. hierzu J. C. E. Watson, »Arabic Dialects (general article),« in *The Semitic Languages*, 851–895 sowie S. Naïm, »Dialects of the Levant,« in *The Semitic Languages*, 920–935. Neuerdings wird auch eine teilweise Überlappung der levantinischen und mesopotamischen Dialekte vertreten, vgl. S. Talay, »The Mesopotamian-Levantine Dialect Continuum,« in *From Tur Abdin to Hadramawt*, hg. v. T. Davidovich, A. Lahdo, und T. Lindquist (Wiesbaden: Harrassowitz, 2014), 179–188.

<sup>74</sup> Vgl. hierzu V. Bubeník, »Koine, Origins of,« *EAGLL Online Edition*, [http://dx.doi.org/10.1163/2214-448X\\_eagll\\_COM\\_00000198](http://dx.doi.org/10.1163/2214-448X_eagll_COM_00000198) (zugegriffen am 15.10.2019).

Des Weiteren wurde auf semitischer Seite insbesondere von Behnstedt<sup>75</sup> und Arnold<sup>76</sup> aramäischer Einfluss im Bereich der syro-libanesischen Dialekte nachgewiesen. Schon Bergsträsser war der Ansicht, dass die lebendigen westaramäischen und dadurch beeinflussten arabischen Dialekte der westlichen Levante als Vergleichsmaterial für das tote Aramäisch und Hebräisch nicht missachtet werden sollten.<sup>77</sup> Deshalb soll in dieser Arbeit auf entsprechende Sprachvergleiche zurückgegriffen werden, wo Probleme durch die gängige hebraistisch-aramaistische Betrachtungsweise ungelöst bleiben. Dieser Fall scheint insbesondere bei der Frage gegeben, in wieweit die gesprochene Sprache in den semitischen Quellen der Zeit Jesu vorliegt.<sup>78</sup> Da nun auch das vierte Evangelium, gerade mit seinen vielen Diskursen, einiges an Material für die Untersuchung der gesprochenen Sprache zu bieten scheint, sollte möglichem Einfluss semitischer Dialekte unbedingt genauer nachgegangen werden.<sup>79</sup> Die Frage, ob die Semitismen im vierten Evangelium eher auf virtuelle<sup>80</sup> oder tatsächliche Übersetzung hinweisen wurde im Anschluss an Burney schon vielfach diskutiert.<sup>81</sup> Zur weiteren Erhellung dieses Fragenkomplexes könnte die Einbeziehung der in der westlichen Levante beheimateten Dialekte wie des Neuwestaramäischen und der gesprochenen arabischen Dialekte in Palästina, Syrien und im Libanon sicherlich einige neue Aspekte beitragen. Meines Wissens wurden diese Dialekte bei der Bearbeitung der neutestamentlichen Semitismen bisher noch nicht herangezogen. Deshalb kann die hier aufgezeigte Vorgehensweise eine vierte Phase in der Semitismenforschung einleiten, welche die gegenwärtige Sprachsituation im Nahen Osten mitbeachtet und dadurch möglicherweise zu einer besseren Verhältnisklärung der weiterhin stark diver-

<sup>75</sup> Vgl. P. Behnstedt, »Noch einmal zum Problem der Personalpronomina *hanne* (3.Pl.), *-kon* (2.Pl.) und *-hon* (3.Pl.) in den syrisch-libanesischen Dialekten,« *ZDMG* 141 (1991): 235–252 sowie P. Behnstedt und M. Woidich, *Wortatlas der arabischen Dialekte*, 3 Bde, HdO 1,100,1–3 (Leiden: Brill, 2011–2014).

<sup>76</sup> Vgl. W. Arnold und P. Behnstedt, *Arabisch-Aramäische Sprachbeziehungen im Qalamun (Syrien): Eine dialektgeographische Untersuchung mit einer wirtschafts- und sozialgeographischen Einführung von Anton Escher* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1993) sowie W. Arnold, »The Arabic Dialects in the Turkish Province of Hatay and the Aramaic Dialects in the Syrian Mountains of Qalamun: Two Minority Languages Compared,« in *Arabic as a Minority Language*, hg. v. J. Owens (Berlin: Mouton De Gruyter, 2000), 347–370.

<sup>77</sup> Vgl. G. Bergsträsser nach Rosenthal, *Aramaistische Forschung*, 169f. Ähnlich auch Kutscher, *Studies in Galilean Aramaic*, 4–7 und Beyer, *ATM*, 70.

<sup>78</sup> Vgl. hierzu S. E. Fassberg, »Which Semitic Language Did Jesus Speak?« *CBQ* 74 (2012): 263–280, bes. 270f.

<sup>79</sup> Den Einfluss gesprochener Sprache vermutete schon Schlatter, *Sprache und Heimat*, 179. Ebenso deuten m.E. die häufigen Themenwechsel in den Diskursen eher auf einen gesprochenen als einen literarischen Sitz im Leben hin. Des Weiteren können auch 2 Joh 1,12 und Eusebius, *Hist. eccl.* 3,24,7 als historische Hinweise für einen gesprochenen Hintergrund des vierten Evangeliums angeführt werden.

<sup>80</sup> D.h. nicht auf einer schriftlichen Übersetzungsvorlage beruhend.

<sup>81</sup> Vgl. Burney, *Aramaic Origin*, 127 sowie Brown, »From Burney to Black,« *CBQ* 26 (1964): 324–339.

gierenden Forschungspositionen der vom jüdisch- bzw. christlich-palästinischen Aramäisch (JPA/CPA) ausgehenden Dalman-Kahle-Black-Schule einerseits und der vom Qumran-Aramäischen (QA) ausgehenden Kutscher-Fitzmyer-Schule andererseits beitragen könnte. Außerdem ergeben sich daraus vielleicht auch weitere Anhaltspunkte zur Lösung der Quellen- und Entstehungsfrage<sup>82</sup> im vierten Evangelium und damit auch zur johanneischen Frage insgesamt.

### 1.3. METHODIK

Der Forschungsbereich, der in dieser Arbeit behandelt werden soll, ist nach Fitzmyers Aufsatz zur Methodik der des lexikalischen und syntaktischen Einflusses semitischer Sprachen (und Dialekte) auf das neutestamentliche Griechisch.<sup>83</sup> Allerdings steht dieser Themenschwerpunkt in unmittelbarem Zusammenhang mit den semitischen Transliterationen im Neuen Testament sowie der Rückfrage nach semitischen Quellen im Hintergrund des griechischen Textes. Daher soll hier ausgehend von einer phonologischen und morphologischen Untersuchung der semitischen Transliterationen im vierten Evangelium (Kapitel 2) eine Neubearbeitung des Einflusses der semitischen Syntax (Kapitel 3) unternommen werden,<sup>84</sup> um dann abschließend auf die hypothetische Fragestellung semitischer Quellen (Kapitel 4) im Hintergrund des griechischen Urtextes und auf die johanneische Frage insgesamt zu sprechen zu kommen.<sup>85</sup> Damit folgt diese Arbeit der allgemeinen grammatischen Herangehensweise von der Phonologie über die Morphologie zur Syntax. Auf dieser Grundlage soll dann abschließend die Quellen- und Entstehungsfrage im vierten Evangelium untersucht werden.

Aus der Zusammenfassung der jüngeren Methodendebatte von Stuckenbruck<sup>86</sup> wird deutlich, dass insbesondere der Ansatz Kahles, aber auch der Fitzmyers Schwächen hat. Das Hauptproblem von Kahles Ansatz ist der fehlende Beweis für eine Frühdatierung der palästinischen Targume, aber auch die Um-

<sup>82</sup> Vgl. hierzu bes. Rosenthal, *Aramaistische Forschung*, 113.

<sup>83</sup> Vgl. J. A. Fitzmyer, »The Study of the Aramaic Background of the New Testament,« in *A Wandering Aramean*, 1–27, bes. 2, 10–15.

<sup>84</sup> Der semantische Einfluss semitischer Sprachen auf die griechische Wortwahl, den Fitzmyer als lexikalischen Einfluss beschreibt, wird aufgrund der grammatisch/sprachwissenschaftlichen Fokussierung dieser Arbeit nicht bearbeitet.

<sup>85</sup> Traditionell wurde die Lösung der johanneischen Frage im Vergleich mit patristischen Belegen unternommen (vgl. Hengel, *Die johanneische Frage*, passim), weshalb dieser Ansatz auch bei der abschließenden Untersuchung in Kapitel 4 Anwendung fand.

<sup>86</sup> Vgl. Stuckenbruck in *JSP* 8 (1991): 20–29.

gangssprachlichkeit<sup>87</sup> dieser Targume ist konkret nachzuweisen. Dagegen muss Fitzmyers Ansatz vor allem Einwänden möglicher sprachlicher Isolation der zum Teil sektiererischen<sup>88</sup> DSS-Texte begegnen sowie ebenfalls Umgangssprachlichkeit nachweisen. Beide Ansätze benötigen daher eine breitere sprachliche Basis für die Beweisführung, die, nach dem Vorbild von Beyers »*maximalist approach*«,<sup>89</sup> zur sprachwissenschaftlichen Einordnung der DSS-Texte einerseits durch den Rückgriff auf die Spätschriften des Alten Testaments und andererseits durch einen flankierenden Vergleich mit den zentralsemitischen Dialekten der Gegenwart aufgebaut werden kann. Daher wird für diese Arbeit die folgende Herangehensweise vorgeschlagen:

1. Der grundlegendste Vergleichspunkt bei der Erhebung von Semitismen sollten die hebräischen und aramäischen Quellen aus der gleichen sprachgeschichtlichen Phase und dem gleichen geographischen Umfeld wie das Neue Testament selbst sein (d.h. vor allem die am Toten Meer gefundenen Dokumente der mittellaramäischen bzw. mittelhebräischen<sup>90</sup> Phase).<sup>91</sup>
2. Die konkrete Beweisführung für einen Semitismus im Vergleich mit DSS-Texten sollte dann aber auch den weiteren Kontext des Late Biblical Hebrew (LBH) und des Biblisch-Aramäischen (BA) beachten und so den sprachgeschichtlichen Vergleich von den Spätschriften des Alten Testaments her aufbauen. Dadurch können die Entwicklung und der Zusammenhang zu den DSS-Texten und zeitlich parallelen Inschriften außerhalb des DSS-Korpus aufgezeigt werden, um so das Gegenargument der sprachlichen Isolation der DSS-Texte zu entkräften. Nach Möglichkeit sollten in diesem zweiten Schritt auch Gemeinsamkeiten bzw.

---

<sup>87</sup> Der Begriff »Umgangssprache« wird in dieser Arbeit weitgehend synonym mit »Dialekt« verwendet, auch wenn in der Fachliteratur (insbesondere der germanistischen) damit eher der Übergangsbereich zwischen Standardsprache und Dialekt bezeichnet wird, vgl. Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 759 und P. Ernst, *Deutsche Sprachgeschichte: Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen*, UTB 2583 (Wien: Facultas, 2012), 13f.

<sup>88</sup> Zur notwendigen Unterscheidung von »sectarian« (z.B. 1QS, 1QH<sup>a</sup> und 1QM) und »non-sectarian« Texten in Qumran, vgl. D. Dimant, »The Composite Character of the Qumran Sectarian Literature as an Indication of Its Date and Provenance,« *RdQ* 22 (2006): 615–630, bes. 616 sowie Xeravits und Porzig, *Einführung*, 10–12.

<sup>89</sup> Vgl. L. T. Stuckenbruck, »Qumran Aramaic Today: Reflections on the Contributions in This Issue of Dead Sea Discoveries,« *DSD* 21 (2014): 277–288, hier 279.

<sup>90</sup> Zur Definition der Bezeichnung »Mittelhebräisch« vgl. G. W. Nebe, »Die hebräische Sprache der Nahal Hever Dokumente 5/6Hev 44–46,« in *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls and Ben Sira: Proceedings of a Symposium held at Leiden University 11–14 December 1995*, hg. v. T. Muraoka und J. F. Elwolde, *STDJ* 26 (Leiden: Brill, 1997), 150–157, hier 155 sowie K. Beyer, »Das biblische Hebräisch im Wandel,« in *Der Odem des Menschen ist eine Leuchte des Herrn: Aharon Agus zum Gedenken*, hg. v. R. Reichman (Heidelberg: Winter, 2006), 159–180, hier 161.

<sup>91</sup> Vgl. Joosten in *Oxford Handbook of the Dead Sea Scrolls*, 368.

Unterschiede zur klassischen Phase des biblischen Hebräisch sowie zu den in der bisherigen Forschung bearbeiteten rabbinischen und ggf. alt-syrischen Quellen aufgezeigt werden.

3. Falls weitere Unklarheiten bestehen, sollte ebenso geprüft werden, ob sich ähnliche Sprachmerkmale nicht auch in den heutigen neuwestaramäischen oder arabischen Dialekten der westlichen Levante nachweisen lassen, um so das Gegenargument der rein literarischen Sprache der DSS-Texte zu entkräften und ggf. eine eindeutigere Unterscheidung von ›Schriftsprache‹ und ›Dialekt‹ als bisher zu ermöglichen.
4. Im Bereich der Syntax müssen dazu ausgehend von den Standardgrammatiken zum Neuen Testament (BDR<sup>92</sup> und Turner<sup>93</sup>) sowie zur LXX (Thackeray<sup>94</sup> und Muraoka<sup>95</sup>) zunächst die wesentlichen Varianten eines vermuteten Semitismus im Textkorpus des Johannesevangeliums erhoben werden. Erst darauf kann ein Syntagma im Vergleich mit dem relevanten hebräisch-aramäischen Sprachumfeld (v.a. LBH, BA, QH/JH und QA/JA) und ausgewählten für die historische Entwicklung der griechischen Koine<sup>96</sup> relevanten Sprachproben (v.a. Herodot, ägyptische

---

<sup>92</sup> F. Blass, A. Debrunner, und F. Rehkopf, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 182001).

<sup>93</sup> J. H. Moulton, *A Grammar of New Testament Greek*, Band III, *Syntax*, by N. Turner (Edinburgh: Clark, 1963).

<sup>94</sup> J. Thackeray, *A Grammar of the Old Testament in Greek*, Band I, *Introduction, Orthography and Accidence* (Cambridge: University Press, 1909) [= Thackeray Gr].

<sup>95</sup> T. Muraoka, *A Syntax of Septuagint Greek* (Leuven: Peeters, 2016) [= Muraoka Syn].

<sup>96</sup> Die griechische Koine ist eigentlich eine Mischsprache aus Elementen des ionischen Dialekts (entlang der Westküste Kleinasiens) und des attischen Dialekts (v.a. in Athen und Umgebung) der klassischen Sprachepoche, vgl. A. Panayotou, »Ionic and Attic,« in *A History of Ancient Greek: From the Beginnings to Late Antiquity*, hg. v. A.-F. Christidis (Cambridge: Cambridge University Press, 2010), 405–416 im Zusammenhang mit A. Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache*, Band II, *Grundfragen und Grundzüge des nachklassischen Griechisch*, SG 114 (Berlin: De Gruyter, 1954), 26–38.

und jüdische Koine-Papyri und Josephus)<sup>97</sup> als mehr oder weniger semitisch eingestuft werden. Die LXX selbst ist aufgrund ihres häufig semitisierenden Übersetzungscharakters ein eher problematischer Zeuge für die historische Entwicklung der griechischen Koine.<sup>98</sup> In zweifelhaften Fällen kann jedoch nur eine genaue Beobachtung der diachronen Veränderungen in der Syntax sowie ein Abwägen der relativen Häufigkeiten eines Syntagmas handfeste Hinweise für eine Einordnung liefern.<sup>99</sup>

<sup>97</sup> Herodot wurde gewählt, weil er ein klassischer Prosa-Schriftsteller im ionischen Dialekt war, der von den altgriechischen Dialekten am prägendsten in den ägyptischen Koine-Papyri fortwirkte, vgl. O. Hoffmann und A. Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache*, Band I, *Bis zum Ausgang der klassischen Zeit*, SG 111 (Berlin: De Gruyter, 1953), 136–139 im Zusammenhang mit E. Mayser, *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit*, Band I, *Laut- und Wortlehre* (Berlin: De Gruyter, 1923), 9–11. Die griechischen Koine-Papyri wurden gewählt, weil durch ihre eingehende Beachtung durch Deissmann die Wende zum aramaischen Ansatz in der Semitismenforschung herbeigeführt wurde und die Papyri seither als Hauptquelle für die Erforschung der alltäglichen Koine gelten, vgl. Kapitel 1.2.1. sowie Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache* II, 12–16. Josephus wurde gewählt, weil er unter den literarischen Koine-Schriftstellern des hellenistischen Judentums einen natürlichen, von der LXX weitgehend unabhängigen Sprachstil aufweist, vgl. Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache* II, 94, 99 und Thackeray, *Gr*, 27f. Natürlich wäre eine noch breitere Quellenbasis auf griechischer Seite wünschenswert, wie z.B. in G. Walser, *The Greek of the Ancient Synagogue: An Investigation on the Greek of the Septuagint, Pseudepigrapha and the New Testament*, SGLL 8 (Stockholm: Almqvist & Wiksell, 2001). Jedoch liegt in dieser Arbeit eine bewusste Fokussierung und Gewichtung zu Gunsten semitischer Quellen vor, die in der bisherigen Forschung noch nicht genügend beachtet wurden. Dadurch wird das Ergebnis nicht beeinträchtigt, da sich Semitismen nur im ausführlichen Vergleich mit semitischen Quellen eindeutig erkennen und bestimmen lassen. Die eingeschränkte Beachtung griechischer Quellen stellt vornehmlich eine korrektive Gegenprobe dar, um wesentliche Fehler der semitistischen Herangehensweise auszuschließen bzw. deren Ergebnisse genauer zu nuancieren.

<sup>98</sup> Vgl. A. Voitila, »Septuagint Syntax and Hellenistic Greek,« in *Die Sprache der Septuaginta*, 109–118, hier 110 und etwas vorsichtiger auch T. Muraoka, »Septuagint Greek: A Syntactical Perspective,« in *Die Septuaginta – Orte und Intentionen: 5. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D)*, Wuppertal 24.–27. Juli 2014, hg. v. S. Kreuzer et al., WUNT 361 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016), 467–473. Entsprechendes gilt z.T. auch für weitere griechische Werke aus dem Corpus des hellenistischen Judentums, für die durch die Textfunde von Qumran Hinweise auf eine Parallelüberlieferung im Aramäischen vorliegen, wie z.B. für das Testament der zwölf Patriarchen (vgl. Xeravitz und Porzig, *Einführung*, 91–100) oder das Buch Tobit (vgl. Xeravitz und Porzig, *Einführung*, 245–248). Deshalb ist die jüdisch-hellenistische Literatur zumindest teilweise der semitisierenden Koine zuzuordnen, zu der insbesondere das NT und die LXX zählen, vgl. Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache* II, 93f. Für eine nuanciertere Einstufung jüdisch-hellenistischer und klassisch-griechischer Quellen im Verhältnis zur LXX vgl. Walser, *Greek of the Ancient Synagogue*, 163–173.

<sup>99</sup> Vgl. hierzu N. Pat-El, *Studies in the Historical Syntax of Aramaic*, Perspectives on Linguistics and Ancient Languages 1 (Piscataway, NJ: Gorgias Press, 2012), 1–7 und Beyer, *Semitische Syntax*, 9f.

5. Unsemitische Merkmale des griechischen Textes, die in semitischen Sprachen umformuliert oder ausgelassen werden müssen (wie z.B. εἶμι), sind im unmittelbaren Kontext der untersuchten Semitismen ebenso zu beachten.<sup>100</sup>
6. Eine mögliche Vorprägung durch die LXX (Septuagintismus) kann nur dann mit Sicherheit vorausgesetzt werden, wenn semitische Sprachmittel falsch verwendet werden (nach Burney<sup>101</sup> und Beyer<sup>102</sup> z.B. das satzeinleitende καὶ ἐγένετο bei Lukas).<sup>103</sup> Richtige Imitation semitischer Ausdrucksweise nach dem Vorbild der LXX lässt sich dagegen von einem tatsächlichen Semitismus nicht unterscheiden. Eine Imitation der LXX im NT liegt jedoch nicht unbedingt näher als die Beeinflussung durch den lebendigen semitischen Sprachgebrauch, da einerseits in neutestamentlicher Zeit LXX-Rezensionen mit einem unterschiedlichen Annäherungsgrad an deren hebräische Vorlage in Umlauf waren (z.B. *kai-ge* Rezension),<sup>104</sup> und andererseits das Neue Testament sowohl einen von der LXX unabhängigen Wortschatz als auch unabhängige grammatische Konstruktionsweisen (z.B. durch Verwendung des *Präsens historicum*) aufweist.<sup>105</sup> Des Weiteren beschränken sich Septuagintismen im Neuen

---

<sup>100</sup> Vgl. K. Beyer, »Woran erkennt man, dass ein griechischer Text aus dem Hebräischen oder Aramäischen übersetzt ist?« in *Studia Semitica necnon Iranica: Rudolpho Macuch septuagenario ab amicis et discipulis dedicata*, hg. v. M. Macuch, C. Müller-Kessler, und B. G. Fragner (Wiesbaden: Harrassowitz, 1989), 21–31, hier 24.

<sup>101</sup> Vgl. Burney, *Aramaic Origin*, 9–13.

<sup>102</sup> Vgl. Beyer in *Studia Semitica necnon Iranica*, 23f.

<sup>103</sup> Vgl. Beyer, *Semitische Syntax*, 11 sowie D. D. Schmidt, »Semitisms and Septuagintisms in the Book of Revelation,« *NTS* 37 (1991): 592–603, bes. 594.

<sup>104</sup> Vgl. hierzu S. Kreuzer (Hg.), *Einleitung in die Septuaginta*, LXX.H 1 (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016), 54–61 im Zusammenhang mit E. Tov, *The Greek Minor Prophets Scroll from Naḥal Hever: (8HevXIIgr)*, DJD 8 (1990; reprint w. corr. Oxford: Clarendon Press, 1995), ders., »The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint: An Overview,« in *Textual Criticism of the Hebrew Bible, Qumran, Septuagint: Collected Essays, Volume 3*, VTSup 167 (Leiden: Brill, 2015), 353–367 sowie Hogeterp und Denaux, *Semitisms*, 502f.

<sup>105</sup> Vgl. hierzu H. Mardaga, »Hapax Legomena and the Idiolect of John,« *NovT* 56 (2014): 134–153, A. Denaux and R. Corstjens in collaboration with H. Mardaga, *The Vocabulary of Luke: An Alphabetical Presentation and a Survey of Characteristic and Noteworthy Words and Word Groups in Luke's Gospel*, BToSt 10 (Leuven: Peeters, 2009), R. Bruckner, »Die Sprache der Septuaginta und das Neue Testament: Stil,« in *Die Sprache der Septuaginta*, 460–472, bes. 467 sowie L. Radermacher, *Neutestamentliche Grammatik*, HNT 1 (Tübingen: Mohr Siebeck, <sup>2</sup>1925), 9f [= Radermacher Gr].

Testament nach der bisherigen Forschung vornehmlich auf den Bereich des Lexikons sowie auf auffällige idiomatische Ausdrücke.<sup>106</sup>

7. Abschließend sollte versucht werden die semitischen Merkmale gegenüber dem griechischen Sprachgebrauch abzuwägen und anhand der von Beyer vorgeschlagenen Notation (S[h/a] [1–5])<sup>107</sup> als mehr oder weniger eindeutigen Semitismus (bzw. falls genauer bestimmbar als Hebraismus oder Aramaismus)<sup>108</sup> oder ggf. als mehr oder weniger eindeutigen Gräzismus (G 1–3)<sup>109</sup> einzuordnen. Allerdings ist es aufgrund der inzwischen weiterentwickelten Forschung zur aramäischen und hebräischen Dialektologie und der gegenseitigen Beeinflussung beider Sprachen nötig, Beyers Notationssystem um die Möglichkeit der Angabe von Dialekten und der gegenseitigen Beeinflussung zu erweitern. In Anlehnung an das HALOT<sup>110</sup> schlage ich daher die hochgestellten Buchstaben <sup>d</sup> für dialektal, <sup>g</sup> für galiläisch, <sup>j</sup> für jüdisch, und <sup>h</sup> für ins Hebräische entlehnt<sup>111</sup>

<sup>106</sup> Vgl. Debrunner, *Geschichte der griechischen Sprache* II, 93, BDR § 4, 2 und Beyer in *Studia Semitica necnon Iranica*, 24. Inwieweit im NT aber ausschließlich eine lexikalische Vorprägung durch die LXX vorliegt, ist im Zusammenhang gegenwärtiger Studien zum semitischen Sprachhintergrund der LXX fraglich, vgl. z.B. A.-F. Loiseau, *L'influence de l'araméen sur les traducteurs de la LXX principalement, sur les traducteurs grecs postérieurs, ainsi que sur les scribes de la Vorlage de la LXX*, SBLSCS 65 (Atlanta, GA: SBL, 2016) oder S. L. Byun, *The Influence of Post-Biblical Hebrew and Aramaic on the Translator of Septuagint Isaiah* (London: Bloomsbury, 2017).

<sup>107</sup> S 1 = im Sem. viel häufiger als im Gr, S 2 = im Sem. sehr viel häufiger als im Gr, S 3 = im Gr. nur sehr selten, S 4 = im Gr. ganz außergewöhnlich, S 5 = im Gr. nicht zu belegen, sicherer Semitismus, vgl. Beyer, *Semitische Syntax*, 296. Diese Notation wurde mit nur unwesentlichen Veränderungen auch von Maloney übernommen, vgl. ders., *Semitic Interference*, 243–252. Im Kapitel der semitischen Transliterationen ist natürlich nur eine Bestimmung ohne Zahlenskala möglich.

<sup>108</sup> Vgl. Beyer, *Semitische Syntax*, 11.

<sup>109</sup> G 1 = im Gr. viel häufiger als im Sem., G 2 = im Sem. nur sehr selten, G 3 = im Sem. nicht zu belegen, sicherer Gräzismus, vgl. Beyer, *Semitische Syntax*, 296.

<sup>110</sup> L. Koehler und W. Baumgartner, *The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament*, 5 Bde (Leiden: Brill, 1994–2000), hier HALOT 1: XVII mit den Abkürzungen JArm.<sup>b</sup> für *Jewish Aramaic of the Babylonian tradition*, JArm.<sup>g</sup> für *Jewish Aramaic of Galilean tradition* und JArm.<sup>i</sup> für *Jewish Aramaic of Targumic tradition*.

<sup>111</sup> Es gibt unterschiedliche Grade der Entlehnung, die hier nicht weiter unterschieden werden. So kann zum Beispiel eine aus einer Quellsprache entlehnte Wurzel im morphologischen Gewand der Zielsprache auftreten oder das morphologische Gewand der Quellsprache beibehalten. Die Klassifizierung eines Wortes als »entlehnt« ist daher immer mit einer gewissen Unsicherheit belastet, da sowohl die Herkunft der Wurzel als auch die morphologische Form des zu bestimmenden Wortes als ausschlaggebend für die Einordnung angesehen werden kann. Zur weiteren Diskussion dieser Problematik vgl. M. Wagner, *Die lexikalischen und grammatikalischen Aramaismen im alttestamentlichen Hebräisch* (Berlin: Töpelmann, 1966), 11–13, Stadel, *Hebraismen*, 128–130, T. Shitrit, »Aramaic Loanwords and Borrowing,« *EHL 1*: 165–168 sowie S. Tezel, *Arabic Borrowings in Šūrayt/ Tūrōyo within the Framework of Phonological Correspondences: In Comparison with Other Semitic Languages*, SSU 27 (Uppsala: Uppsala Universitet, 2011), 30–34.

bzw. <sup>a</sup> für ins Aramäische entlehnt vor, um so sowohl das von Alters her bestehende Nord-Süd-Gefälle in der Dialektologie Palästinas als auch die enge sprachliche Kontaktsituation zwischen dem Hebräischen und Aramäischen der zweiten Tempelzeit abzubilden.<sup>112</sup> Des Weiteren ist es nötig, nicht nur die Häufigkeit eines semitischen oder griechischen Syntagmas mit einer positiven Zahl, sondern ebenso dessen Seltenheit mit einer negativen Zahl angeben zu können.<sup>113</sup> Es bietet sich deshalb folgende Erweiterung von Beyers Zahlenskala an: S -1 – im Semitischen viel seltener als im Griechischen, S -2 – im Semitischen sehr viel seltener als im Griechischen, G -1 – im Griechischen viel seltener als im Semitischen, G -2 – im Griechischen sehr viel seltener als im Semitischen.

## 1.4. WEITERE HINWEISE

### 1.4.1. Verwendete Quellen und elektronische Hilfsmittel

Als griechische Quellen wurden in dieser Arbeit neben Herodot, der LXX und Josephus vor allem Koine-griechische Papyri aus Ägypten und der jüdischen Wüste herangezogen, wie sie mittlerweile in dem auf der Duke Databank of Documentary Papyri (DDbDP)<sup>114</sup> basierenden Logos-Modul und dem auf den DJD- und JDS-Bänden basierenden G-JUDEAN-T Modul unter Accordance in elektronischer Form zur Verfügung stehen. Die verwendeten semitischen Quellen sind vornehmlich die in den DJD- und JDS-Bänden veröffentlichten semitischen Texte vom Toten Meer, die in den Accordance-Modulen QUMRAN und JUDEAN-T in elektronischer Form zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wurde natürlich die elektronische Ausgabe der BHS (Westminster Leningrad Codex), der Targume (Comprehensive Aramaic Lexicon Project), der Photos von neutestamentlichen Handschriften (insbesondere von Codex  $\aleph$ , A, B und D) wie in BibleWorks integriert sowie dessen CATSS-Modul für den Vergleich des MT mit der LXX heran-

<sup>112</sup> Vgl. hierzu W. A. Meeks, »Galilee and Judea in the Fourth Gospel,« *JBL* 85 (1966): 159–169 im Zusammenhang mit G. A. Rendsburg, »Biblical Hebrew: Dialects and Linguistic Variation,« *EHL* 1: 338–341, ders., »The Galilean Background of Mishnaic Hebrew,« in *The Galilee in Late Antiquity*, hg. v. L. I. Levine (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1992), 225–240 sowie U. Mor, »Preliminary Thoughts on the Language of Sifre Zuta on Numbers,« *ZDMG* 165 (2015): 303–320. Für das Aramäische vertritt Beyer ein sehr differenziertes Modell von sieben westaramäischen Dialekten in der Zeit Jesu (Judäisch, Südostjudäisch, Samarisch, Galiläisch, Ostjordanisch, Damaszenisch und Orontisch, vgl. ders., *ATTM*, 53–55, welches allerdings aufgrund der zum Teil sehr geringen sprachlichen Unterschiede als etwas zu optimistisch angesehen werden muss, vgl. Gzella, *Cultural History of Aramaic*, 236, 286.

<sup>113</sup> Vgl. hierzu G. Mussies, *The Morphology of Koine Greek as Used in the Apocalypse of St. John: A Study in Bilingualism* (Leiden: Brill, 1971), 169–171.

<sup>114</sup> <http://papyri.info/> (zugegriffen am 15.10.2019). Die DDbDP umfasst bisher 14 Bände des *Sammelbuchs Griechischer Urkunden aus Ägypten* [= SB].